

# Oxford to go

Alles bleibt anders: Die vielfach als Referenz geachteten Sony Oxford Plug-ins werden seit Kurzem unter dem Namen Sonnox geführt. Das britische Entwicklerteam hat sich von Sony abgenabelt und die Produktpalette konstant verbessert und erweitert. Im Zuge dessen sind inzwischen alle Sonnox Plug-ins auch nativ für AU und VST erhältlich und warten ebenso wie die aktuellen PowerCore-Versionen mit neuen Features auf.



**S**onnox' ambitionierter letzter Update-Zyklus inklusive Neuprogrammierung aller nativen Versionen (!) bringt neben funktionalen Erweiterungen und einer Maximierung der System- und Schnittstellen-Kompatibilität eine Vereinheitlichung des Kopierschutzes mit sich. So sind alle aktuellen Plug-in-Versionen ausschließlich mit iLok-Lizenzen lauffähig. Damit fällt auch bei PowerCore-Anwendern die Bedingung weg, dass die eigene PowerCore, welche bislang wie bei TC Plug-ins als „Mega-Dongle“ fungierte, Teil des aktuellen Arbeitssystems sein muss. Dies ist umso sinnvoller, da man als Besitzer einer PowerCore- oder ProTools-Lizenz automatisch autorisiert ist, die native Version des jeweiligen Plug-ins zu nutzen. Damit steigt die Portabilität von Pro-

duktionen erheblich; ein Wechsel vom stationären DSP-System auf den Laptop (nativ) und zurück ist bei identischer Effekt-Bestückung und ggf. -Organisation ohne Reibungsverluste möglich. Wir waren in diesem Zusammenhang besonders gespannt, wie CPU-hungrig sich die nativen Versionen im Test verhalten würden. Schließlich hat man von der Portabilität wenig, wenn man die DSP-Waisen auf dem Laptop nur per Freezing bei Laune halten kann. Mit dem konsequenten Aufbau der nativen Schiene angelt Sonnox weiter nach den Lorbeeren der populären Waves Plug-ins, welche von Profis unter anderem deswegen so geschätzt werden, weil sie auf praktisch jedem System lauffähig sind. Interessant ist, dass Sonnox mit der weiter bestehenden PowerCore-

Unterstützung Waves unterm Strich um ein aktuelles und beliebtes Format topt.

## Was ist neu?

Augenfälligstes Merkmal aller neuen Versionen ist ein oberhalb der Titelzeile angefügter Preset-Browser, welcher das Preset-Management des Host-Sequencers ergänzt. Zwei Hauptfaktoren machen diese Erweiterung aus: Zum Ersten sieht man hier stets den Namen des aktuellen Presets im Klartext und zum Zweiten lassen sich Presets so unkomplizierter zwischen verschiedenen Systemen austauschen. Denn es kommen nicht alle Hosts mit FXP-Dateien nach VST-Standard klar; der integrierte Browser sorgt hier für ein einheitliches Format unabhängig vom Host. Eine von Anwendern lange ersehnte, globale A/B-Funktion macht das Finden der optimalen Einstellung wesentlich leichter. Auch zur Automatisierung von Tracks mit zwei unterschiedlichen Settings z. B. für Strophe und Refrain ist die A/B-Funktion Gold wert, da mit ihr unkomplizierter in Echtzeit umgeschaltet werden kann als mit verschiedenen Presets. Kontextmenüs im Preset-Browser machen das Handling von Settings höchst ergonomisch; komfortabler und übersichtlicher kann man die Preset-Verwaltung kaum gestalten. Die Oberflächen wurden allesamt grafisch überarbeitet; die Bitmaps lösen höher auf und wirken daher plastischer und moderner. Von der Ergänzung des Oxford EQ um eine interaktive grafische Frequenzkurve abgesehen, beschränken sich die Verbesserungen der bisher für PowerCore erhältlichen Plug-ins – Dynamics, Transient Modeler, Inflator, Limiter – vorrangig auf Feinarbeit unter der Haube. Dieses sehen wir jedoch klar als Plus: Viel zu oft tappen Software-Ent-

wickler in die Featuritis-Falle, vernachlässigten Faktoren wie Stabilität, Kompatibilität und Detail-Ergonomie sträflich und stürzen sich stattdessen auf werbewirksame Neuerungen. Diese kann man als Anwender oft kaum genießen, da programmiertechnische Mängel einem ständig die Suppe versalzen. Der eigentliche Kracher an der Vorstellung der nativen Sonnox-Effekte ist jedoch das Oxford Reverb, welches bislang ausschließlich für ProTools-Systeme verfügbar war. Aufgrund der Begrenzung der PowerCore-Infrastruktur auf maximal einen DSP pro Effekt war der Oxford-Hall auf dieser Plattform schlichtweg nicht in gleichwertiger Qualität realisierbar. Somit kommen Jünger des nativen Produzierens erstmals in den Genuss, auch den Halleffekt der Oxford-Serie nutzen zu können.



**Touch my curve!** Der populäre Oxford EQ wurde um eine interaktive Frequenzkurve mit hervorragender Ergonomie erweitert.

## Oxford Equalizer

Der nun um eine interaktive Frequenzkurve ausgebaut Oxford EQ bedient sich nun alternativ zur klassischen Poti-Bedienung ähnlich wie die Waves-Klassiker Q10 und Renaissance EQ. Farbige Anfasser bestimmen Einsatzfrequenz und Gain des jeweiligen Bandes, farbige Schattierungen zeigen die Charakteristik bzw. Kurve der Bearbeitung. Die Bandbreite (Q) bzw. der Over/Undershoot-Faktor (bei den Shelving-Filtern)

lassen sich wahlweise per Mausrad (nicht auf allen Hosts), Rechtsklick-Scrolling oder Linksklick-Scrolling plus Alt-Taste modifizieren. Für Feineinstellungen nimmt man die Shift-Taste hinzu. Da die grafische Auflösung der Kurvengrafik je nach Bearbeitung zu grob ist, um präzise zu arbeiten, lässt sich die Amplitude der Darstellung stufenweise skalieren. Neben anderen Optionen schaltet ein „Ears only“-Modus die Kurvengrafik auf Wunsch ganz ab. Die Verknüpfung der Kurve mit den bisherigen Bedienelementen ist optimal gelöst; man muss beim „Mausen“ die Bänder nicht mehr einzeln aktivieren. Alles, was man regelt, wird so auch direkt hörbar. Parallel zeigen kleine Pop-up-Boxen über den Potis die Detailwerte der grafischen Editierung an. Wie gehabt bietet der Oxford EQ vier verschiedene EQ-Typen an, welche sich grundlegend in der Art der Verknüpfung von Gain und Filtergüte bzw. Bandbreite unterscheiden. So kriegt man durch die gezielte Nutzung des passenden Typs sowohl breitbandig ansetzende Mastering-Kurven als auch schmalbandige Effekt- und Reparatur-Bearbeitungen mit wenigen Schritten in den Griff. Das wie bei allen Sonnox Plug-ins ausführliche deutsche Handbuch (PDF-Download unter [www.hlaudio.de](http://www.hlaudio.de)) ist zum ersten Kennenlernen der EQ-Typen eine unerlässliche Hilfe. Klanglich gehört der Oxford EQ zusammen mit Tritoneditals Faltungs-EQ HydraTone und dem hochpreisigen PEQ Blue von Algorithmix mit zum Besten, was man nativen Workstations in Sachen EQ unterjubeln kann. Der Rechenbedarf für den EQ ist erfreulich moderat; selbst auf einem betagten 2-GHz-System steigt die Last pro Instanz nur um wenige Prozentpunkte an. Zusammenfassend gesagt, hat Sonnox den vordringlichen Anwenderwunsch der Kurvenbedienung hervorragend umgesetzt, was die Spitzenposition dieses vielseitigen und sowohl messtechnisch als auch klanglich heraus-

ragenden EQs weiter untermauert. Sonnox hat damit den steinigen Weg vom Insider-Tipp hin zur Referenz in der digitalen Musikproduktion sauber asphaltiert und dürfte kaum noch zu stoppen sein.

## Oxford Dynamics

Die Bezeichnung „Kompressor“ wäre hier schon fast eine Beleidigung, denn die Oxford Dynamics sind im Grunde eine Suite aus sechs separat funktionsfähigen Sektionen rund um das Thema Dynamikbearbeitung. Die per Access-Button in umschaltbare Bedien-Seiten eingeteilte Oberfläche beherbergt Gate, Expander, Kompressor, Limiter, einen voll parametrischen 2-Band-EQ (steht wahlweise im Sidechain- oder im Signalweg zur Verfügung) und einen „Warmth“ genannten Sättigungs-Effekt. Letzterer klingt zwischen 12 Uhr und Rechtsanschlag so voll und angenehm, dass man ihn kaum jemals deaktivieren möchte: Gesänge werden runder, Schlaginstrumente fetter, Gitarren wirken knackiger – ein echter Alles-mach-gut-Algorithmus. Die eigentliche Kompression klingt je nach Betriebsart (Normal, Classic, Linear) so unterschiedlich, als würde man verschiedene Plug-ins nutzen. Im Normal-Modus zeigt sich der Oxford-Kompressor als präzises, frequenzneutrales Werkzeug, welches die Benutzereinstellungen erwartungsgemäß umsetzt. Eben genau so, wie man sich immer einen idealen Kompressor vorgestellt hat. Im Classic-Modus übernimmt der Autopilot die Steuerung der Ein- und Ausschwingzeiten, was an einen Opto-Kompressor à la LA-2A erinnert. Der Linear-Modus eignet sich am Besten zur Erzeugung absichtlicher Artefakte wie z. B. Pumpen und die „künstliche“ Betonung oder Abschwächung von Attack-Phasen. Dabei geht der Sonnox-Tausendsassa stets ungewohnt schnell zu Werke, selbst ultrakurze Percussion-Attacks werden blitzschnell

[www.line6.com](http://www.line6.com)

POCKET POD®

## ONE FOR THE ROAD

Line 6 ist bekannt für GROSSEN Sound ohne GROSSEN Aufwand. Jetzt passt unser preisgekrönter POD sogar in deine Westentasche. Pocket POD enthält alle deine Lieblingsamps und Effekte sowie hunderte von Presets berühmter Rockstars und Studiomusiker. Ab sofort hast du den amtlichen Platinsound im Handgepäck. Hier erfährst du mehr: [www.line6.com](http://www.line6.com)



32 Amp Modelle, 16 Effektklassiker und exklusive Rockstar Presets die in deine Westentasche passen.

erfasst – sicher auch Dank der verwendeten Feed-forward-Technik (=Look-Ahead). Schade, dass Sonnox hier nicht wie beim EQ eine direkte Bearbeitung der grafischen Darstellung der Dynamikkurve implementiert hat. Der Waves C1 zeigte hier schon vor zehn Jahren, wie viel ergonomischer es sein kann, anstatt 3-D-Potis eine Kombination aus Balken-Fadern, numerischen Feldern und interaktiver Grafik zu verwenden. Zusammen mit dem Oxford EQ bilden die Oxford Dynamics ein unschlagbar vielseitiges Team, mit welchem man jede Art von Musik in den Einzelspuren perfekt optimiert. Da auch die Dynamics nicht durch übertriebenen Leistungsbedarf auffallen, sind auf aktuellen Dual-Core-Rechnern Setups von 24 bis 32 Mono-Spuren mit EQ und Dynamics problemlos realisierbar, ohne dass gleich die roten Lampen angehen.



**Get fait!** Kompression ist nur eine der vielfältigen Fähigkeiten der Oxford Dynamics.

## Transient Modulator

Der Transient Modulator verfolgt eine ganz andere Konzeption als Transienten-Effekte nach dem Vorbild des SPL Transient-Designers (z. B. die Freeware Dominion auf Heft-CD). Diese funktionieren nach dem Prinzip, dass sich Attack und Sustain des Eingangssignals mit einem Griff pegelunabhängig modifizieren lassen. Dies ist z. B. ideal, um eine schlapp geschlagene Snare knackiger zu machen oder den übertriebenen Anschlag der Akkordbegleitung einer Westerngitarre zu zähmen und diese damit subjektiv weiter nach hinten zu stellen. Für komplexe Signale wie Mischungen eignet sich die pegelunabhängige Arbeitsweise jedoch nicht. Sonnox führt daher beim Transient Modulator neben eigenwillig verknüpften Parametern zur Definition von Zeitkonstanten und Pegeln einen Schwellwert (Threshold) ein, unterhalb dessen keine Bearbeitung der Transienten stattfindet. Um auch oberhalb des Schwellwerts eventuellem Übereifer der Regler-Einheit zuvor-

zukommen, sorgt der Wert Deadband dafür, dass Pegelsprünge von bis zu 6 db ebenfalls ignoriert werden. Ein Overdrive-Regler sorgt auf Wunsch für harmonische Verzerrungen, die voller klingen als bei Dominions Saturation, jedoch auch schneller überdeutlich werden. Die Gesamt-Konzeption des Transient Modulators ist so eigenwillig, dass man hier im Gegensatz zum intuitiven SPL-Ansatz eine gewisse Lernbereitschaft mitbringen muss. Der Lohn der Mühe ist, dass sich die zu bearbeitenden Transienten wesentlich präziser eingrenzen lassen, sodass sich sogar in einer Stereo-Mischung eine zu laut gemixte Snare „runterschleifen“ lässt, ohne dass prominente Signale wie der Gesang dabei hörbar in die Knie gehen. Dies wäre beim Limiting mit schnellen Attacks zum selben Zweck eine der unvermeidlichen Nebenwirkungen.

## Oxford Inflator

Der Oxford Inflator ist ein höchst variabler Sättigungs-Effekt, welcher sich ebenso zur gezielten Erzeugung von harmonischen Verzerrungen eignet, wie zur relativ artefaktfreien Erhöhung der subjektiven Lautheit vor dem finalen Limiting in der Mastering-Kette. Die Bedienung dieses Plug-ins ist zwar simpel, will aber dennoch erlernt sein. Als Ausgangspunkt bestimmt man die Intensität des Prozesses mit dem Input-Fader, während der Effect-Regler in 100-Prozent-Stellung verbleibt. Wenn man den Effekt-Parameter niedriger einstellt, wird dem Ausgang ein Teil des Originalsignals zugeführt und man verliert die per „Clip 0 dB“-Schalter aktivierbare Übersteuerungsfestigkeit. Bei der Curve-Charakteristik geht man am besten von der Mittelstellung aus und

## Zusammen mit dem Oxford EQ bilden die Oxford Dynamics ein unschlagbar vielseitiges Team, welches klanglich auf höchstem Niveau arbeitet.

sucht sich dann gehörmäßig den richtigen Punkt aus. Die elegante Dichte, Lautheit und Power, die der Oxford Inflator erzeugt, geht fast nie auf Kosten der Impulstreue oder Frequenzstaffelung. Oder anders gesagt: Der Effekt matscht oder zerrt nur in extremen Einstellungen unvorteilhaft. Wer genau solche Artefakte sucht, wird zwar auch nicht enttäuscht, fährt aber mit einem Amp-Modeller oder einem Lo-Fi-Spezialisten besser. Wenn bei satten Lautheitszugewinnen die maximale Transparenz gewährleistet sein soll, so empfiehlt sich ein Druck

auf den *Band-Split*-Schalter, welcher einen fest voreingestellten 3-Band-Modus aktiviert. Klanglich irgendwo zwischen Röhren-, Bandsättigung und Lautheitsmaximierung angesiedelt, ist Inflator ein echter Kandidat für den Dauerbetrieb – nicht nur im Mastering-Setup.



**Hall of fame?** Das innovative Oxford Reverb ist ergonomisch und konzeptuell Spitzenklasse, klanglich jedoch noch steigerungsfähig.

## Oxford Reverb

Hall wird nicht umsonst gemeinhin als die Königsdisziplin unter den digitalen Effekten gehandelt. Hier gegen die auf jahrzehntelanger Erfahrung basierenden Algorithmen etablierter Firmen wie Lexicon und TC Electronic anzutreten, erfordert schon ein ganzes Paket innovativer Ideen. Die Sonnox-Entwickler haben längst bewiesen, dass es ihnen in diesem Bereich an nichts mangelt. So waren wir hoch gespannt, was ihnen in Sachen Digital-Hall eingefallen ist. Die Bedienelemente des Oxford Reverb präsentieren sich in gewohnt konservativer Optik, wobei sich die überwiegend verwendeten Schieberegler immerhin besser bedienen lassen als Potis, welche aus Gründen der Konsistenz zum Oxford EQ bei dem integrierten 5-Band-EQ nach wie vor zum Einsatz kommen. Sehr modern, überaus ansprechend und effektiv ist hingegen die grafische Darstellung der Sektionen ER (Early Reflections), Reverb Tail (Hallfahne) und EQ im oberen Bereich des Plug-in-Fensters. Je nach Mischungsverhältnis im Ausgangssignal werden die Visualisierungen der Raumreflektionen stufenlos in die Transparenz geblendet; so verschwindet z. B. die ER-Darstellung komplett, wenn man deren Pegelanteil auf Null setzt. Das ist mehr als ein Gimmick: man sieht stets nur das, was man auch hört, was die Wahrscheinlichkeit von Bedienfehlern minimiert. Die Frequenzkurve des gegenüber dem Oxford EQ leicht ab-

gespeckten Equalizers schwebt über allem, sodass man die spektralen Eigenschaften des Hallsignals mit einem Blick erfassen kann, ohne dass die Übersichtlichkeit leidet. Das Oxford Reverb ist ein echter True-Stereo-Hall, das heißt, dass z. B. linke Signale überwiegend links verhallt ortbar sind. Mit dem Parameter Stereo-Separation kann man dieses Verhalten mehr oder weniger konsequent erzwingen. Die Early Reflections (frühe Reflektionen) bieten vier vier-eckige Raumformen als Ausgangspunkt, welche sich mit sieben Parametern ausführlich in Größe, Breite, Absorptions- und Abklingverhalten modifizieren lassen. Das „verraumte“ Signal lässt sich nun über den Regler ER-Mix anteilig der Hall-Sektion zu führen oder wahlweise direkt auf den finalen Dry/Wet-Mixer legen. Je nach Stellung des Tail-Input-Reglers bekommt der Hall-Prozess mehr vom reinen Eingangssignal oder einer um die ER-Größe kompensierten Version desselben. Dies ist der kniffligste und gleichzeitig am wenigsten intuitive Teil der ansonsten vorbildlichen Hall-Programmierung. Allzu leicht holt man sich hier unerwünschte Kammfiltereffekte durch ungünstige Mischungsverhältnisse ins Signal. Die Hallfahne selbst lässt sich ebenfalls ausführlich bestimmen und modellieren, sodass das Oxford Reverb dem Anwender sowohl das ungefilterte Potenzial als auch die Bürde eines hochflexiblen, aber mitunter launischen Werkzeugs zur Verfügung stellt. Anstatt die Möglichkeiten anhand von verschiedenen Basis-Algorithmen zu strukturieren und vorzugeben, kann man beim Oxford Reverb grundsätzlich immer alle Register ziehen, muss es aber eben auch. Der luxuriöse EQ tut sein übriges und sorgt für eine riesige Bandbreite von natürlichen bis bizarren Effekten. Die ausführliche Regelbarkeit von Phasenlage- und Modulation in der Hallfahne tun ihr Übriges, was das Oxford Reverb zu einem der am ausführlichsten regelbaren Hall-Plug-ins überhaupt macht. Hier sei zur Beruhigung erwähnt, dass eine große Zahl an übersichtlich kategorisierten, penibel programmierten Presets sofort zur Verfügung steht. Es ist sicher unmöglich, die klanglichen Möglichkeiten hier angemessen zu beschreiben und zu bewerten, jedoch stellte sich im Vergleich zu anderen Hall-Plug-ins und Faltungshall-Engines unterm Strich der Eindruck ein, dass die Räume und Hallfahnen des Oxford Reverb hie und da etwas an Eleganz und Fülle vermissen lassen. So kamen im Vergleich zu guten Impuls-Presets von Lexicons legendärem L480 (Large Chamber, Thin Plate) die identisch

benannten Emulations-Presets aus dem Oxford Reverb durchweg etwas dünner und schatteriger über. Bei den EMT-250-Plates konnte sich der Sonnox-Hall besser behaupten, der übrigens die CPU erstaunlich dezent beansprucht. In Arrangements überzeugen besonders die mittleren Hallräume mit dichten, nicht zu diffusen Reflektionsmustern ohne zyklische Artefakte. Das Oxford Reverb scheint damit geradezu ideal als Ergänzung zu einem gut bestückten Faltungshall, denn so hat man in den Fällen, wo man mit den statischen Impulsen nicht zu Potte kommt, alle Möglichkeiten der Welt, um einen vollkommen individuell gestalteten Halleffekt zu kreieren. Ein konzeptuell und ergonomisch beeindruckendes Debüt in der Königsklasse der Digital-Effekte, welches klanglich sicherlich weiter optimiert werden wird.

## Oxford Limiter

Der Oxford Limiter verbindet klanglich das Potenzial etablierter Limiter wie dem Waves L1/2 mit dem potenziellen Lautheitsgewinn eines Steinberg/Spectral Design Loudness-Maximizers, garniert mit einer über weite Bereiche hohen Transparenz sowie einer

### Der Oxford Limiter besticht durch eine durchdachte, dreistufige Konzeption, die etablierte Limiter alt aussehen lässt.

bislang unerreichten Overload-Sicherheit. Eine Pre-Process genannte Sektion bereitet das per Input-Gain in die Sättigung gefahrene Signal mit Attack, Release und variablem Soft-Knee-Einsatzpunkt (0 bis -10 dB) auf. Eine Auto-Gain-Option passt den tatsächlichen Eingangspegel in einem großen Zeitfenster und unter Berücksichtigung des gewünschten Pegelzuwachses an das Eingangssignal an. Im Safe-Mode ist der nachfolgende, automatische Prozess namens Enhance stets aktiv und fängt schnelle Peaks durch den großen internen Headroom auch bei langsamen Regelgeschwindigkeiten in der Pre-Process-Sektion sicher und unauffällig ab. In diesem Zustand bestimmt der Parameter Enhance Control (null bis 125 Prozent) den Grad der Lautheitsmaximierung, welche zunehmend klangfärbend arbeitet – insbesondere oberhalb von 100 Prozent. Die klangliche Bandbreite ist enorm; das Resultat erinnert gelegentlich an den Inflator, entwickelt aber gerade was die Integration schneller Transienten angeht einen ganz eigenen Charakter. Ist der Safe-Mode nicht aktiv, muss En-

hance auf mindestens 100 Prozent stehen, um eine hohe Overload-Sicherheit zu gewährleisten. Vollkommene Overload-Sicherheit besteht jedoch in jedem Falle nur bei Aktivierung der dritten und letzten Regeleinheit, welche durch den Auto-Compensation-Button eingeschaltet wird. Diese senkt auch jene Spitzenwerte ab, welche digital noch gar nicht vorhanden sind, sondern erst bei der Rekonstruktion der digitalen Daten im DA-Wandler entstehen. Das Handbuch des Oxford Limiters macht anhand eines einfachen Beispiels deutlich, wie selbst aus gar nicht sehr hochpegeligen Samples analoge Overloads werden können, die weit über dem Wert der benachbarten Samples liegen (*Inter-Sample-Peaking*). Der Anzeige-Modus Recon(struction)-Meter macht solche Peaks erstmalig digital sichtbar, sodass man alternativ zum Auto-Comp-Modus die Möglichkeit hat, diese manuell zu vermeiden. Interessanterweise meldet das Recon-Meter auch bei von uns bisher als „kugelsicher“ angesehenen Limitern den einen oder anderen verdächtigen Spitzenwert. Offenbar geht Sonnox' Prozess noch einen Schritt weiter als die Konkurrenz und gibt damit selbst paranoiden Toningenieuren das Gefühl von maximaler Übersteuerungssicherheit auch bei technisch mangelhaften Abhör-Systemen. So viel Gutes hat seinen Preis, spätestens bei 96 kHz nagt der Oxford Limiter mit aktivierter Auto-Comp-Funktion ordentlich am CPU-Kuchen. Dies relativiert sich jedoch angesichts der Tatsache, dass man den Oxford Limiter wohl ausschließlich beim Stereo-Mastering einsetzen wird, wo aktuelle Rechner kaum auszureizen sind. Wer immer wieder selber mastert und dabei ein zeitloses Spitzenwerkzeug sucht, kommt um den Oxford Limiter kaum herum.

Roman Beilharz ■

## Sonnox

**Produkte:** Oxford Equalizer, Oxford Dynamics, Oxford Inflator, Transient Modulator, Oxford Reverb, Oxford Limiter

**Beschreibung:** Effekt-Plug-ins für VST, AU, RTAS, TDM und PowerCore

**I-Net:** [www.sonnoxplugins.com](http://www.sonnoxplugins.com) (englisch) und [www.hlaudio.de](http://www.hlaudio.de) (deutsch)

**Preise:**

- Einzelne Plug-ins: ab ca. 208 Euro
- Individuelle Bundles: Rabatte zwischen 20 und 40 Prozent (ab 2 Plug-ins, nur im Fachhandel)
- Native Bundle (alle 6 Oxford Plug-ins für VST, AU, RTAS): 1.142,40 Euro (UVP)